

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 7

Artikel: Blick durch die Wirtschaft
Autor: Frey, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

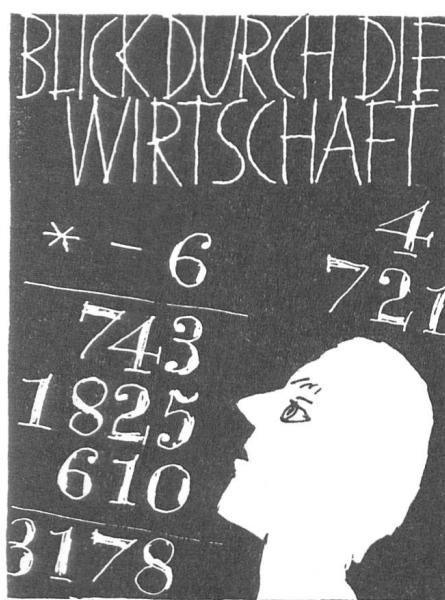
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländer als Aktionäre schweizerischer Gesellschaften immer willkommen?

Am 7. Februar 1967 überraschte die Verwaltung unseres nationalen Luftverkehrsunternehmens «Swissair» die Öffentlichkeit mit der Bekanntgabe, daß sie ihren Aktionären an der ordentlichen Generalversammlung vom 23. April eine Erhöhung des Aktienkapitals von 175 auf 218,75 Millionen Franken vorschlagen werde. Diese Kapitalerhöhung ist neuerdings notwendig geworden, um die Finanzierung bereits getätigter und noch bevorstehender Flugzeugkäufe sicherzustellen. Erstmals in der Geschichte der «Swissair» werden an Stelle von Namenaktien im Nennwert von 350 Franken Inhaberaktien vom selben Nennwert ausgegeben.

Kaum einen Monat später, am 3. März 1967 – gerüchteweise sprach man in eingeweihten Kreisen allerdings schon bedeutend früher von diesem Ereignis –, eröffnete der Verwaltungsrat des weltweit engagierten schweizerischen Konzerns der Aluminiumindustrie – der Schweizerischen Aluminium AG («Alusuisse»), Chippis/Zürich – die Absicht, den Aktionären an der Generalversammlung vom 27. April vorzuschlagen, das Gesellschaftskapital von 140 auf 175 Millionen Franken zu erhöhen. Im Gegensatz zur bisherigen Gewohnheit der Gesellschaft, entschloß sich die Verwaltung, die neuen Aktien ebenfalls als Inhaberpapiere im Nennwert von 1000 Franken auszustatten. Gleichzeitig kündigte die Verwaltung an, die Namenaktien nach der Durchführung dieser Kapitaltransaktion zu halbieren. Das heißt aus einer Namenaktie gibt es zwei Namenaktien.

Der wesentliche Unterschied zwischen Namen- und Inhaberaktie liegt für den Aktionär darin, daß er sich als Namenaktionär der Gesellschaft zu erkennen geben muß, während er als Inhaberaktionär anonym bleibt. Namenaktien ermöglichen es der Gesellschaft, jederzeit festzustellen, in welchen Händen sich ihre Aktien befinden. Meistens besitzt die Gesellschaft auf Grund ihrer Statuten das Recht, bestimmte Gruppen von Aktio-



nären abzulehnen, so zum Beispiel Ausländer. – Vor allem in den Jahren 1958/62 zogen es verschiedene schweizerische Gesellschaften vor, zur Wahrung ihrer Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen ihre Inhaberaktien in Namenaktien umzuwandeln.

Mit dem Vorgehen der «Swissair» und «Alusuisse», das übrigens vor zwei Jahren auch schon vom Basler Chemiekonzern Ciba praktiziert worden war und dessen Nachahmung jetzt durch weitere Firmen erwartet wird – man spricht in Börsenkreisen vom Chemiekonzern Sandoz – soll vor allem wieder das ausländische Kapital an schweizerischen Gesellschaften interessiert werden. – Es sei daran erinnert, daß bis zum Herbst des vergangenen Jahres das ausländische Kapital von einer Anlage in schweizerischen Wertpapieren ferngehalten werden mußte, da bis zu jenem Zeitpunkt die bundesrätlichen Beschlüsse zur Bekämpfung der Teuerung in Kraft standen!

Eine Ursache der Aufhebung dieser staatlichen Maßnahme ist auch der Grund der Rückkehr zur Ausgabe von Inhaberaktien: die Tatsache nämlich, daß angesichts der Übernachfrage an unserem Kapitalmarkt – überwiegend hervorgerufen durch die großen Begehren der öffentlichen Hand – für die Privatindustrie gegenwärtig etwelche Schwierigkeiten bestehen, bedeutendere Kapitalien zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen zu erhalten.

Das ausländische Kapital, auf das unsere Wirtschaft zu ihrer Existenz seit jeher angewiesen ist, dürfte von den günstigen Möglichkeiten, sich

neuerdings an zwei ersten schweizerischen Unternehmen beteiligen zu können, Gebrauch machen. Die Hoffnungen scheinen bis jetzt nicht zu trügen. «Swissair», «Alusuisse» und Sandoz wurden an den einheimischen Börsen im vergangenen Februar bei äußerst lebhaftem Geschäft zu stark steigenden Kursen gehandelt. Seit Anfang Jahr kletterte der Kurs der «Swissair»-Aktie von 665 auf höchst 892 Franken, derjenige von «Alusuisse» von 4775 auf 6550 und der Kurs der Sandoz von 4460 auf 5800 Franken.

Die Aufwärtsbewegung dieser Titel vermochte sich im Verlauf des Februars auch auf andere schweizerische Aktien zu übertragen. Eine eigentliche Hause wurde ausgelöst. – Die nächsten Wochen und Monate werden allerdings zu zeigen haben, ob es sich nicht neuerdings um ein kleines Strohfeuer gehandelt hat, das nach Erlöschen wieder viele Enttäuschte zurückläßt.

Vielleicht stellt sich der Leser auch die Frage, ob diese Rückkehr zu Inhaberaktien, die den Ausländern ohne weiteres zugänglich sind, nicht zugleich wieder die Gefahr verschärft, daß schweizerische Unternehmen unter ausländischen oder internationalen Einfluß geraten. Das ist indessen, soweit sich die Lage heute überblicken läßt, kaum der Fall. Man darf annehmen, daß allgemein die Mehrheit des stimmberechtigten Kapitals in Form von Namenaktien in schweizerischen Händen bleibt.

Hans Stauffer:

St. Petersinsel

Heitere und kritische Lebensschau eines Arztes, Fischers und Naturfreundes. Mit 22 Zeichnungen von Fred Stauffer. Fr. 13.80. – Diese fesselnd dargestellten Erlebnisse, Gedanken und Betrachtungen vermitteln die kraftvolle Fülle eines ungekünstelten Lebens im Trubel unserer Zeit.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich
